



Chalimage/Getty Images

Techniker im Rechenzentrum: Neue Programme durchforsten alle gespeicherten Informationen.

tragserfassung, bei der Daten aus Kalkulation und Konstruktion zusammenfließen, habe sich so um 13 Prozent beschleunigt.

Was Sanswiss schon geschafft hat, steht vielen anderen Unternehmen noch bevor. Um effizienter zu arbeiten, müssen sie auf einzelne Abteilungen und verschiedene Standorte verteilte Daten zusammenführen in einer IT-Lösung aus einem Guss. Eine Puzzlearbeit, deren langfristiger Erfolg auch davon abhängt, dass die Mitarbeiter nach dem Start der Software keine neuen Datensilos errichten. Naheliegender ist für viele Firmen, die Programme aus der Cloud zu beziehen. Weil sich diese dann quasi von selbst aktualisieren, entfällt viel Verwaltungsaufwand - und Fehlerquellen werden minimiert.

Besondere Aufmerksamkeit ist bei einem solchen Projekt nötig, wenn schon Cloud-Dienste im Einsatz sind - als Software oder als zusätzlicher Speicherort. Eine aktuelle Studie des Softwareherstellers Thales, für die 3000 IT-Verantwortliche weltweit befragt wurden, zeigt, dass im Schnitt bereits mehr als drei verschiedene Services genutzt werden - Tendenz steigend. „Unternehmen gehen immer stärker dazu über, mehrere Cloud-Plattformen und -Anbieter zu verwenden“, sagt Larry Ponemon, Gründer des Marktforschungsinstituts Ponemon, das die Umfrage für Thales erstellt hat. Ein erster Schritt hin zur einheitlichen Datenlandschaft. „Es ist wichtig, zu verstehen, welche Daten wo gespeichert werden“, so Ponemon. Das ist auch eine Frage der Sicherheit, weil so sensible Informationen besser geschützt werden.

Wichtig für das operative Geschäft ist jedoch: In zahlreichen Datenbanken von Firmen schlummern Informationen, die Prozesse verbessern können. Schwierig genug ist schon zu beurteilen, welche der über Jahre gesammelten Daten wichtig sind - und wo sie überall gespeichert werden. Hinzu kommt der Wildwuchs bei Software, die teils im Alleingang von einzelnen Abteilungen auch aus der Cloud beschafft wurde. „Das sorgt vielleicht für Vorteile auf der Abteilungsebene, aber eigentlich brauchen Unternehmen eine firmenübergreifende Strategie“, sagt Greg Hanson, Leiter des Cloud-Bereichs beim Softwarehersteller Informatica in Europa.

Standardprogramme helfen bei der Zusammenführung der Daten meist nicht weiter. Zu unterschiedlich sind die Speicherorte und Dateiformate, zu individuell die von der Firma angestrebten Ergebnisse der digitalen Aufräumaktion. Die IT-Dienstleister müssen ihre Cloud-Software deshalb genau auf die Bedürfnisse der Nutzer abstimmen.

Zentrale Ablage

Auch beim Bad-Spezialisten Sanswiss waren Anpassungen nötig. „Um die Konstruktionszeichnungen anschauen zu können, brauchte das Programm einen CAD-Viewer“, berichtet Projektleiter Bohl. Darüber hinaus konnte die Software für die Unternehmenssteuerung Text- und Bilddokumente allerdings problemlos verarbeiten. Ergebnis: Was früher in einzelnen E-Mail-Konten oder auf

Netzwerk-Laufwerken gespeichert war, ist nun in der Cloud-Umgebung abgelegt.

„Unsere Aufgabe war es vor allem, die Ablage der Dokumente in eine übergreifende Logik zu überführen“, sagt Bohl. Mit diesem Vorhaben liegt Sanswiss im Trend: Eine aktuelle Umfrage des Digitalverbands Bitkom zeigt, dass bereits 58 Prozent der Unternehmen ein digitales Dokumentenmanagement aus der Cloud einsetzen - knapp zehn Prozent mehr als noch vor zwei Jahren.

Brücke für Datenaustausch

Komplizierter wird es, wenn Informationen nicht auf Anhieb zusammengeführt werden können, weil ein Unternehmen sie mit Lösungen verschiedener IT-Anbieter verarbeitet. Als Brücke bieten sich dann sogenannte Integrationsprogramme an. Als „Integration-Plattform-as-a-Service“, kurz IPaaS, werden diese auch über die Cloud vertrieben. Darauf setzt etwa Swislog, eine Tochter der Augsburgs Kuka Gruppe, die Automatisierungslösungen für Lagerhallen oder Krankenhäuser entwickelt.

Eine typische Situation bei Swislog-Auftraggebern: Zentrale Produkt-

daten liegen bei SAP, Informationen über die Kunden und deren Verträge dagegen beim Cloud-Spezialisten Salesforce. Früher konnte der Swislog-Kundendienst die Informationen dann nur mühsam zusammenbringen - falls dies überhaupt gelang. „Ihnen fehlte ein guter Überblick über alle ihre Daten“, sagt Informatica-Manager Hanson. Manchmal wurden Servicetechniker rausgeschickt, die dann vor Ort doch nichts zu tun hatten - weil wichtige Daten aus Maschinen oder Anlagen der Kunden für die Disponenten bei Swislog nicht sichtbar waren.

Informatica hat eine Lösung entwickelt, die die Datenquellen in Echtzeit miteinander verbindet. Heute fließen die Salesforce-Daten über Schnittstellen in die SAP-Oberfläche ein und ermöglichen dem Swislog-Kundendienst einen umfassenden Überblick. Auch Wettbewerber wie Mulesoft, die Dell-Tochter Boomi und Tech-Giganten wie SAP oder Microsoft bieten solche Plattformen an.

Noch einmal anspruchsvoller wird es, wenn im Unternehmen der gesamte Fluss der Daten sichtbar werden soll. Deren Menge wächst in vielen Betrieben rasant. Allein Sensoren

Es ist wichtig zu verstehen, welche Daten wo gespeichert werden.

Larry Ponemon
Ponemon Institute

Hoffen auf Standards

Was sind in Ihrem Unternehmen die wichtigsten Argumente für die Nutzung von Cloud-Services?

Standardisierung der IT	39 %
Arbeiten mit jedem Endgerät	35 %
Flexible Ressourcennutzung	35 %
Höheres Sicherheitsniveau	34 %
Höheres Datenschutzniveau	32 %

Befragt: 351 IT-Verantwortliche 2019, Mehrfachnennungen möglich
HANDELSBLATT

Quelle: IDG

in Maschinen sammeln enorme Mengen an Informationen, die oft noch nicht geordnet ausgewertet werden. „Ihre Datenbanken haben die meisten Firmen durchforstet, den unstrukturierten Bereich noch nicht“, sagt Frank Dückinghaus, verantwortlich für den deutschen Vertrieb des Softwareherstellers Cohesity. Gelingt es, auch diese Informationen auszuwerten, entstehen neue Ansätze für effizientere Prozesse. Dafür müssen die Massen an Daten jedoch erfasst und sortiert werden - was hohen Aufwand bedeutet. Großunternehmen investieren bereits in solche Verfahren. Im Idealfall nutzen Mitarbeiter in verschiedenen Abteilungen am Ende eine simple Suchmaske für verschiedenste Anfragen.

Der neue Durchblick bei den Daten kann durchaus Überraschungen bergen. „Eine gute Suche findet auch sensible Informationen, die vielleicht nicht für die Augen aller bestimmt sind“, sagt Dückinghaus. Auch Personallisten oder Prämiertabellen werden von der Software in vormals versteckten Verzeichnissen aufgespürt. Spätestens dann dürfte die Erkenntnis reifen, dass auch klare Regeln für den Umgang mit Daten nötig sind.

IT-Organisation

Durchblick im digitalen Raum

In vielen Unternehmen horten Abteilungen ihre Daten. Cloud-Software kann sie zusammenführen - und damit einen Effizienzschub auslösen.

Manuel Heckel Köln

Papiermappen mit ausgedruckten Dokumenten sind bei Sanswiss Geschichte. Beim Bad-Ausstatter mit Sitz in Forst bei Karlsruhe hat eine zentrale Software die frühere Zettelwirtschaft ersetzt. Seit einem halben Jahr ist die Lösung des IT-Anbieters Pro-Alpha im Einsatz. Sie läuft in der Cloud und steuert alle Prozesse von der Produktion bis zum Vertrieb für rund 220 000 Duschabtrennungen, die das Unternehmen pro Jahr fertigt. Gut ein Drittel davon sind Einzelauflage - was die Komplexität erhöht.

„Wir haben uns für eine Cloud-Umgebung entschieden, damit wir dort so viele Daten wie möglich konzentrieren können“, sagt Sanswiss-Projektleiter Georg Bohl. Von der Konstruktionszeichnung bis zur Rechnung lassen sich Dokumente jetzt problemlos von einzelnen Abteilungen einsehen und bearbeiten. Die neue Lösung vereinfacht die Zusammenarbeit auch standortübergreifend. In der Zentrale, den drei Produktionsgesellschaften sowie Vertriebsstellen in sechs Ländern sind die Mitarbeiter stets auf demselben Informationsstand. Allein die Auf-